№ 12. Sonnabend, den 14. Januar 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags. | **Fernsprech-Anschluß Nr. 46.** Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. | **Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.** Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Der Achtung unwürdig.

Der Hinweis darauf, daß gegen Professor Delbrück wegen einiger scharfen Ausdrücke in einem politischen Artikel das Disziplinarverfahren eingeleitet worden ist, weil er sich dadurch der Achtung, die sein Amt erfordere, unwürdig gezeigt habe, während einem Staatsanwalt, der wegen eines Vergehens gegen die Sittlichkeit bestraft wurde, der ehrenvolle Abschied aus dem Staatsdienste bewilligt wurde, hat die „Post" sehr erregt. Sie spricht von dem geringen Niveau, auf dem im allgemeinen die Rechts- und Gesetzeskenntniß der linksliberalen Presse stehe und sagt, von einer „Ungleichheit des Rechtes" in Bezug auf die beiden vorliegenden Fälle könne nur derjenige reden, der jeder Rechts- und Sachkenntniß entbehre. Das freikonservative Blatt behauptet mit dem freiwilligen Ausscheiden aus dem Dienste höre jede Möglichkeit disziplinarischen Einschreitens gegen einen Beamten auf; selbst ein bereits eingeleitetes Disziplinarverfahren finde von selbst seinen Abschluß, wenn der Beamte, gegen den es gerichtet sei, seinen Abschied nehme. Mit dem Austritt aus dem Beamtenverhältniß sei ja auch alles erreicht, was ihm äußersten Falles im Wege des Disziplinarverfahrens zugefügt werden könne; er gebe seine amtliche Stellung und zugleich alle seine Rechtsansprüche auf Pension, Hinterbliebenenversorgung u. s. w. auf. Der in Rede stehende Staatsanwalt habe jedenfalls seinen Abschied genommen, weil er einem Disziplinarverfahren ausweichen wollte.

So die von höherer Rechts- und Sachkenntniß getragenen Auslassungen der „Post". Die „Post" hat aber nicht die geringste Ursache, mit ihrer Rechts- und Sachkenntniß zu prunken. Es ist ganz falsch, daß mit dem freiwilligen Ausscheiden aus dem Dienste jede Möglichkeit disziplinarischen Einschreitens fehle und ein bereits eingeleitetes Disziplinarverfahren seinen Abschluß finde. In § 16 des Disziplinargesetzes heißt es ausdrücklich: „Diese Strafe (Dienstentlassung) zieht den Verlust des Titels und Pensionsanspruches von selbst nach sich, es wird darauf nicht besonders erkannt, es sei denn, daß vor Beendigung des Disziplinarverfahrens aus irgend einem, von dessen Ergebnisse unabhängigen Grunde das Amtsverhältniß bereits aufgehört hat und daher auf Dienstentlassung nicht mehr zu erkennen ist." Auch wenn der Beamte bereits ausgeschieden ist, geht dennoch das Disziplinarverfahren seinen Gang, um ihn seines Titels und seines Pensionsanspruches verlustig erklären zu können. Der Gesetzgeber im Jahre 1852 hat durchaus nicht beabsichtigt, dem Beamten, gegen den ein Disziplinarverfahren eingeleitet ist oder eingeleitet werden soll, es so leicht zu machen, sich diesem zu entziehen. Der in Rede stehende Staatsanwalt hat das Vergehen, wegen dessen er verurtheilt worden ist, während der Gerichtsferien im verflossenen Jahre begangen. Die Einleitung der gerichtlichen Untersuchung gegen ihn muß seinen Vorgesetzten sehr bald bekannt geworden sein. Bei dem Charakter des Vergehens mußte nach dem Bekanntwerden des gerichtlichen Verfahrens auch das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet werden und seine Suspension vom Amte erfolgen. Ein Disziplinarverfahren hätte mit dem Urtheil auf Dienstentlassung endigen müssen. Damit wäre er auch seines Titels als Staatsanwalt verlustig gegangen, den er jetzt weiter führen darf. Hierbei ist noch gar nicht berücksichtigt, daß ein Staatsanwalt jederzeit zur Disposition gestellt werden kann. Wenn man aus irgend einem Grunde, vielleicht weil die Angelegenheit vor einem nicht preußischen Gerichte spielte, die dem Staatsanwalte vorgesetzte Behörde daher die Akten nicht einsehen und sich dienstlich nicht Bericht erstatten lassen konnte, nicht gleich mit einem Disziplinarverfahren gegen den Staatsanwalt vorgehen wollte, so konnte er „im Interesse des Dienstes" zur Disposition gestellt werden, bis die Angelegenheit entschieden war. Auch dies ist nicht geschehen.

Der Hinweis auf die verschiedenartige Behandlung der Angelegenheit des Prof. Delbrück und der des Staatsanwalts war daher durchaus zutreffend.

Vom Reichstage.

9. Sitzung vom 12. Januar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt

Abg. Lieber (Zentr.), der Abg. Eßlinger habe ihm und dem Zentrum gestern Mitgefühl für die Landwirthschaft abgesprochen. Dieser Vorwurf sei vollständig ungerechtfertigt.

Tagesordnung: Erste Lesung der Militärvorlage.

Kriegsminister v. Goßler betont die Nothwendigkeit der Heeresverstärkung, denn nur dann könne man der Zukunft mit voller Zuversicht entgegensehen. Die Friedenskundgebung des russischen Kaisers sichere Deutschland vor Angriffen von jener Seite. Aber das könne nicht von einer Fortbildung unseres Heeres entbinden, denn man habe nicht gesehen, daß irgendwo in einem Staate die Rüstungen eingestellt würden. Redner begründet nun speziell die Schaffung der geplanten neuen Armeekorps, die Verbände dürften nicht zu groß sein, widrigenfalls die Generalkommandos außer Stande seien, sie zu übersehen. Bei der Infanterie handele es sich nur um Etatsverstärkungen im Zusammenhange mit der verkürzten Dienstzeit. Bei der Kavallerie sei die Schaffung mehrerer neuer Regimenter nöthig. Was die Artillerie anlange, so habe diese den Sieg durch ihr rasantes Feuer vorzubereiten. Betreffs der verkürzten Dienstzeit sei zu bemerken, daß die bisher gemachten Erfahrungen noch zu kurz seien. (Der Reichskanzler betritt den Saal.) Die Güte einer Truppe hänge wesentlich ab von dem Kern alter Mannschaften. Es sei bereits vorgeschlagen worden, daß denjenigen Mannschaften, welche freiwillig ein drittes Jahr dienten, Urlaubs- und andere Vergünstigungen gewährt werden. Mit der abgekürzten Dienstzeit hätten die Strafen nicht ab-, sondern zugenommen. Der Minister spricht schließlich die Hoffnung aus, daß die Kommission das beschließen werde, was zum Heile des Reiches und der Armee gereiche.

Abg. Richter (frs. Vp.) bezeichnet die Bemerkung des Ministers über die Zunahme der Strafen als sehr auffallend, da ausweislich der Kriminalstatistik die Vergehen und Verbrechen sonst abgenommen hätten. Bei dem Bündel von Fragen, die die Vorlage enthalte, müsse man durchaus auseinanderhalten die Organisationsfrage und die Frage der Vermehrung. Technischen Aenderungen könne man zustimmen; aber bisher habe beispielsweise Niemand vorausgesetzt, daß bei Einführung neuer, besserer Geschütze auch die Zahl der Batterien vermehrt werden müßte. Die Vermehrung der Kavallerieregimenter sei um so auffallender, als ihre frühere Hauptaufgabe der Massenwirkungen gar nicht mehr so in Betracht komme wie früher. Aber die hohen Herren könnten sich von den glänzenden Reiterregimentern nicht trennen. Auch die Jägerbataillone könnten verringert werden, desgleichen die Garde-Bataillone; Letztere seien ja nur der adeligen Offiziere wegen da. Redner kritisirt die Abkommandirungen zu nicht eigentlich militärischen Zwecken, selbst zur Kirche und die Thätigkeit der Offiziersburschen. Den an die Kriegsschulen kommandirten Offizieren müßten die Burschen sogar die Schulmappe nachtragen. (Heiterkeit.) Die Burschen führten dabei ein Leben, daß man beinahe sagen könne: „Frei ist der Bursch! (Stürmische Heiterkeit.) Durch die angekündigte gesetzgeberische Absicht, eine bestimmte Quote noch ein drittes Jahr zurückzubehalten, bringe man Unsicherheit in die bürgerlichen Verhältnisse aller Dienstpflichtigen, gleichviel wie hoch oder niedrig man die Quote greife. Hier wolle man wieder 28 Millionen dauernd und 133 Millionen einmalige Ausgaben beschließen. Herr v. Miquel kenne nur eine Finanznoth für's Zivil! (Heiterkeit.) Zum Schlusse wolle er, Redner, dieselben Worte gebrauchen, die Herr von Miquel bei der letzten Etatsrede gebrauchte: Nur ein starker Staat kann seine Kulturaufgaben erfüllen, und stark ist nur ein Staat, der gesunde und gute Finanzen hat. (Beifall links.)

Abg. Frhr. v Stumm (Rp.) bemerkt, die Vorlage bewege sich durchaus auf dem Boden der 1893er Beschlüsse. Der Abrüstungsvorschlag des Zaren sei dankenswerth, aber jedenfalls sei selbst im Falle der Annahme eines solchen Vorschlages derjenige Staat am besten dran, der im Augenblicke der Abrüstung in seinen Rüstungen am weitesten vorgeschritten sei. (Große allgemeine Heiterkeit.) Aus den Reichsfinanzen, der Reichsschuld, ergeben sich keinerlei Bedenken gegen die Vorlage.

Abg. v. Levetzow (kons) tritt namens seiner Fraktion lebhaft für die Vorlage ein. Dieselbe werde in der Kommission allerdings im Einzelnen sorgsam zu prüfen sein, denn sie enthalte offenbar Widersprüche in Bezug auf Organisationen. Auch schienen ihm in der Vorlage Zukunftspläne enthalten zu sein. (Rufe links: Hört! Hört!) Es sehe aus, als ob dem A noch ein B folgen solle. Eine gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit sei jetzt noch nicht rathsam, die Zeit, um Erfahrungen zu sammeln, sei zu kurz. Redner schließt: Wenn wir diese Vorlage annehmen, dann wird die ganze Welt sagen: Wir rüsten nur, um den Frieden zu wahren. (Beifall.)

Nächste Sitzung Freitag. Fortsetzung der ersten Lesung der Militärvorlage.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing am Donnerstag Mittag den Fürsten Herbert Bismarck, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters überreichte.

Der Fürstentitel ist nach dem „Oberschlesischen Wanderer" dem Grafen Guido Henckel von Donnersmarck vom Kaiser verliehen worden.

Der „Reichsanz." veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Geh. Ober-Regierungsraths und vortragenden Raths im Reichsjustizamt Frhrn. von Seckendorff zum Unterstaatssekretär im Staatsministerium.

Zu der Audienz des Reichstags-Präsidiums beim Kaiser schreibt jetzt die „Fkf. Ztg.": Nach unserer Kenntniß der Sache sind in der That bei den Schilderungen erhebliche Unrichtigkeiten untergelaufen, sowohl in Bezug auf den Wortlaut als auch namentlich in Bezug auf den Ton der ganzen Ausführungen. Der Passus über die Militärvorlage gewinnt dadurch ein anderes Aussehen, daß auch der Kaiser selbst betont hat, daß er die Leistungsfähigkeit seines Volkes erwägen müsse; darauf bezog sich dann die Bemerkung des freisinnigen Präsidenten, daß lediglich dieselbe Erwägung für die Stellung der Opposition gegenüber den Heeresvermehrungen bestimmend sei. Ebenso haben die Auslassungen über die auswärtige Politik, wenn auch die Worte zum Theil richtig wiedergegeben sein mögen, doch in wesentlichen Punkten einen anderen Sinn gehabt. Das gilt auch von der Aeußerung des Kaisers in Bezug auf die Unduldsamkeiten von griechisch-katholischer Seite in Palästina. Diese richtete ihre Spitze nicht gegen die französische Konsulatsvertretung, sondern hatte gerade dieser gegenüber die Bereitwilligkeit bekundet, auf Wunsch, wenn der französische Generalkonsul sich an seinen deutschen Kollegen wenden würde, durch persönliches Einvernehmen mit dem Zaren die Sache in Ordnung zu bringen. In diesem Zusammenhange gebrauchte der Kaiser die Worte: „Unter Kollegen macht sich die Sache leichter".

Der dem Bundesrath vorliegende Entwurf des Bankgesetzes sieht eine Verstärkung des Grundkapitals um 30 Millionen vor, also von 120 auf 150 Millionen Mark, und damit die Erhöhung der Zahl der Reichsbankantheile um 10 000. Der Entwurf ordnet ferner die Wiederaufnahme der Zuschreibungen an den Reservefonds behufs Verstärkung desselben bis auf 2/5 des Grundkapitals, mithin bis zum Betrage von 60 Millionen Mark, an und ändert gleichzeitig die Gewinnvertheilung dahin, daß der dem Reiche zufallende Antheil sich auf drei Viertel des Gewinnüberrestes erhöht, sobald die Gesammtdividende der Antheilseigner fünf Prozent übersteigt. Das steuerfreie Noten-Kontingent der Reichsbank wird von 293 400 000 auf 400 Millionen Mark erhöht.

Die Plenarsitzungen des Reichstags sollen am Sonnabend ausfallen wegen Zusammenkünften der Agrarier und am Montag wegen der Eröffnung der Session des Abgeordnetenhauses. Am Dienstag würde alsdann die zweite Berathung des Etats mit dem Reichsamt des Innern beginnen.

Der Reichstagsabgeordnete v. d. Gröben-Arenstein hat „wegen Krankheit" einen vierwöchigen Urlaub genommen.

Außer dem Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch werden dem Landtag auch ein Entwurf über die freiwillige Gerichtsbarkeit sowie Vorlagen zugehen betr. die ärztlichen Ehrengerichte und über die Betheiligung der schlesischen Gutsherrschaften an der Aufbringung der Schullasten.

Im neuen Abgeordnetenhaus sind nach einer Berechnung der „Voss. Ztg." von den 433 Abgeordneten nicht weniger als 304 in ihren bisherigen Wahlkreisen wiedergewählt. Dazu treten noch 9, die diesmal in anderen als ihren bisherigen Wahlkreisen gewählt wurden, so daß die Zahl der Wiedergewählten auf 313 steigt, und auch unter dem Rest von 120 befinden sich 12, die schon in früheren Legislaturperioden ein Mandat zum preußischen Abgeordnetenhause inne gehabt haben. Völlig neu in der Eigenschaft als Vertreter preußischer Landtagswahlkreise sind daher nur 108 oder genau ein Viertel der Gesammtzahl.

Bei den Reichstagsverhandlungen über die Viehsperre und die Fleischnoth wurde behauptet, daß die Fleischer bei dem Detailverkauf zu hohe Preise machten; sie könnten viel billiger liefern, da sie ja auch bei den Lieferungen für die Armee billigere Preise festsetzten. Dabei ist aber, so bemerkt die „Allg. Fleischerztg.", übersehen, daß in den für die Armee-Fleischlieferungen festgesetzten Bedingungen ausdrücklich gesagt ist, daß die Fleischer die besten Theile, also Filet, Rinderbraten und Oberschale, gar nicht zu liefern brauchen. Dadurch sind die Lieferanten eben in den Stand gesetzt, die minder werthvollen Theile der Thiere zu billigem Preise zu liefern und durch die andern Fleischstücke wieder auf ihre Rechnung zu kommen.

Zur Fleischnoth. Die Verwaltung der Königshütte läßt, wie gemeldet worden ist, Vieh in großen Posten kommen, um ihre Arbeiter mit billigerem Fleische versehen zu können. Der Zudrang zu der Fleischverkaufsstelle ist so groß, daß Tag und Nacht angestrengt gearbeitet werden muß, um nur einigermaßen der Nachfrage nach Fleisch und Wurst genügen zu können. Der Preis des Fleisches stellt sich auf 55 Pfg. Jedenfalls wird eine zweite Verkaufsstelle errichtet werden müssen.

Der Gesetzentwurf betr. die Besteuerung der Waarenhäuser wird den Kommunen lediglich die Pflicht zur Besteuerung der in Rede stehenden Großbetriebe auferlegen und die Formen feststellen, nach denen die Besteuerung erfolgen kann. Die bisher einzelnen Kommunen genehmigten Steuerordnungen sollen durch den in Rede stehenden Gesetzentwurf in keiner Weise berührt werden. Seitens des preußischen Staatsregierung wird grundsätzlich daran festgehalten, die Bestiuerung der Waarenhäuser im Rahmen einer Ergänzung des bestehenden Gewerbesteuergesetzes anzustreben.

Aus dem Fürstenthum Reuß ä. L., kommt die Nachricht, daß, während schon im vorigen Jahre dort die Grund- und die Einkommensteuer je um einen Termin ermäßigt worden sind, kürzlich der Rest der Staatsschulden des Landes ausgeloost worden ist. Reuß ä. L. ist somit der einzige Staat im Deutschen Reiche, der vollständig schuldenfrei dasteht.

Die Beweihräucherungen, welche sich der Oberpräsident v. Köller in Hadersleben ob seiner Ausweisungspolitik behaglich gefallen läßt, gehen selbst der offiziösen Münchener „Allg. Ztg." zu weit. Das bayerische Blatt urtheilt über den „Festtag" von Hadersleben wie folgt: „Ueber die Festlichkeiten, die in Hadersleben zu Ehren des Oberpräsidenten v. Köller veranstaltet werden und den harten Maßnahmen gegen die deutschfeindlichen Elemente den Charakter einer Art Sportbelustigung aufprägen, werden wohl auch viele von denen keine rechte Freude empfinden, welche die Ausweisungen gebilligt haben. Selbst wenn solche Maßregeln zur Unterdrückung der dänischen Agitation nothwendig wären, blieben sie immer ein nothwendiges Uebel und sollten nicht die Veranlassung zu geräuschvollen Festen geben, welche die Erbitterung steigern und von den Betroffenen wie ein Hohn auf ihr — verdientes oder unverdientes — Unglück betrachtet werden müssen."

Ueber den Umfang der Ausweisungen aus Nordschleswig hat der „Heimdal" eine Zusammenstellung aufgemacht. Danach sind in der Zeit vom 2. Februar bis 5. Dezember 1898 rund 300 Personen von den Ausweisungen in Nordschleswig betroffen. Direkt wurden ausgewiesen 115 Männer, 57 Frauen und 45 Kinder. Nach erhaltener Vorladung betreffs Ausweisung sind ferner 55 Personen (34 Männer, 18 Frauen und 3 Kinder) abgereist, ohne erst eine Ausweisung abzuwarten.

Die Anzahl derjenigen, die, ohne formell ausgewiesen zu sein, nothgedrungen ihren Versorgern nachfolgten, beläuft sich auf 7 Frauen und 26 Kinder. Die gesammte Anzahl der von der Köllerschen Ausweisungspolitik Betroffenen stellt sich somit auf 305 Personen. Vom 5. Dezember bis Jahresschluß ist diese Zahl noch erheblich gestiegen. Unter den Ausgewiesenen waren 73 Knechte, 52 Mädchen, 8 Wittwer, 18 verheirathete Landarbeiter, 16 Lehrlinge und Dienstjungen, 6 Meieristen, 8 Kommis, 4 Maurer, 3 Schriftsetzer, 10 Handwerksgesellen, 1 Verwalter, 1 Pächter, 5 Hüfner, 1 Gastwirth und 1 Grossirer. Die übrigen 103 Personen waren verheirathete Frauen und Kinder.

Den Protesten gegen die wirthschaftlichen Schädigungen durch die Ausweisungspolitik in Nordschleswig hat sich auch die Handelskammer in Gotha angeschlossen.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, hat Deutschland infolge der Ausweisungen in den letzten beiden Monaten — im Vergleich zu den Vorjahren — 30 Millionen Mark an Handel eingebüßt. Schon allein für Hufeisen (die Norwegen lieferte) sind aus Deutschland für 1 Million Mark weniger eingeführt worden.

Die Verdeutschung der Sprache im Heere erstreckt sich auch auf das Wort „einrangiren". Nach dem „Militärwochenbl." ist — es sei getreulich aufgezeichnet — Leutnant Prinz Bernhard Heinrich von Sachsen-Weimar unter Belassung à la suite des 94 Infanterie-Regiments in das 3. Garde-Ulanen-Regiment nicht, wie es bisher hieß, einrangirt, sondern „eingereiht" worden.

In Darmstadt wurden drei Reservisten, welche gelegentlich einer Kontrollversammlung groben Unfug verübt und sich an einem Gendarm thätlich vergriffen hatten, vom Kriegsgericht zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die deutschen Parteiverhältnisse in Oesterreich werden zu Beginn der neuen Session des Reichsrathes am 17. Januar eine Veränderung aufweisen. Wie der „National-Zeitung" aus Graz gemeldet wird, steht eine wesentliche Verschiebung in der Deutschen Volkspartei bevor. Etwa fünfzehn Mitglieder derselben sollen ausscheiden, und ihnen würde sich aus der Schönerergruppe der Abg. Wolf beigesellen und die Führung dieser neuen radikalen Partei übernehmen. Es käme damit eine Scheidung zum Ausdruck, die sich in der Deutschen Volkspartei schon längst angekündigt hat und die in der letzten Zeit, namentlich auch in der Anfeindung des Abg. Steinwender wegen seiner Versöhnungsrede, ihren äußeren Ausdruck fand. Die neue Gruppe steht natürlich den extrem nationalen Schönerianern näher, als der bisherigen Volkspartei, und wird gleich der ersteren die „unentwegte" Obstruktion vertreten.

Sämmtliche Reserveoffiziere, welche wegen der November-Demonstrationen im Jahre 1897 in Graz in ehrengerichtliche Untersuchung gezogen worden waren, sind degradirt worden, da sie die Standesehre durch regierungsfeindliche Straßenkundgebungen, durch Absingen antipatriotischer Lieder und dadurch verletzt haben, daß sie den Ruf: „Nieder mit Badeni!" ausstießen.

Frankreich.

Der Ministerrath beschäftigte sich am Mittwoch Nachmittag mit der Prüfung der angekündigten Interpellationen. Der Justizminister Lebret beschloß eine Untersuchung über die neuen von Beaurepaire vorgebrachten Thatsachen einzuleiten. Die vom Ministerrath angeordnete ergänzende Untersuchung der von Beaurepaire vorgebrachten Zwischenfälle wird der erste Präsident des Kassationshofes Mazeau leiten.

Die Polizei hat in Folge des Gerüchts, daß die Nationalisten am Donnerstag vor der Kammer Demonstrationen planen, Vorsichtsmaßregeln getroffen. Wie die Pariser Zeitungen vom Donnerstag früh vermuthen, dürfte sich die Sitzung stürmisch gestalten. Die gemäßigten Republikaner sollen bezüglich des Antrages auf Ueberweisung der Revision an die vereinigten Kammern des Kassationshofes getheilt sein.

Auch am Donnerstag hat Quesnay de Beaurepaire im „Echo de Paris" wieder einen Artikel veröffentlicht, diesmal mit der Ueberschrift „Ein Appell an die Deputirten". Er sucht darin auszuführen, eine neue Untersuchung sei nothwendig, und zwar müsse dieselbe der Kriminalkammer aus der Hand genommen werden. Beaurepaire verlangt, daß die Zuständigkeit mit rückwirkender Kraft abgeändert werde, indem man allen zu einem Gerichtshof vereinigten Kammern des Kassationshofes Kenntniß des ganzen Prozesses giebt. Beaurepaire schließt mit dem Ausdruck seines lebhaften Bedauerns darüber, daß sich gewisse Richter, welche der Armee feindlich gesinnt seien, kompromittirt hätten und rühmt die Offiziere, welche bereit seien, für das Vaterland zu sterben. „Wenn ich dazu habe beitragen können", sagt Beaurepaire, „sie für die erlittenen Beschimpfungen zu rächen, so werde ich es nicht bedauern, meine Unabhängigkeit so theuer erkauft zu haben."

„Daily Telegraph" meldet aus Wien: In bestinformirten Kreisen verlautet, die französische Regierung habe eine diplomatische Persönlichkeit mit einer vertraulichen Mission nach Petersburg betraut, um zu ermitteln, welche Haltung Rußland bezüglich der Spannung zwischen Frankreich und England annehmen würde. Rußland scheint jedoch keineswegs geneigt, sich in den anglo-französischen Streit hineinzumischen oder für Frankreich Partei zu nehmen. Ein Schiedsrichteramt lehne es jedoch nicht ab.

Kreta.

Der Oberkommissar Prinz Georg hat an die in Kandia sich aufhaltenden Flüchtlinge eine Proklamation erlassen, in der er sie auffordert, zu ihren im Innern der Insel befindlichen Besitzungen zurückzukehren oder die Insel zu verlassen.

Nordamerika.

Im Senat der Vereinigten Staaten brachte am Mittwoch Bacon einen gemeinsamen Beschlußantrag ein, in welchem erklärt wird, der Krieg gegen Spanien sei nicht geführt worden, um fremdes Land zu erobern oder zu erwerben, sondern einzig zu dem Zweck, den Beschluß des Kongresses, durch den der Krieg erklärt wurde, durchzuführen. Die Vereinigten Staaten erkennen daher an, heißt es in dem Beschlußantrage, daß die Bevölkerung der Philippinen frei sein solle, verwerfen die Einrichtung, dort Souveränetätsrechte auszuüben und geben den Entschluß kund, unter verständigen Bedingungen Regierung und Kontrolle der Inseln den Filipinos zu übertragen. Forakes gab ferner den Ansichten Mac Kinleys Ausdruck. Er erklärte, die Vereinigten Staaten seien entschlossen, die Philippinen solange in Besitz zu nehmen, bis die Bewohner im Stande seien, die Regierung selbst zu führen. Wenn auch die Vereinigten Staaten volles Recht hätten, die Philippinen dauernd zu behalten, so erstrebe dies doch weder Mac Kinley noch irgend ein Mitglied des Senats.

Philippinen.

Der „Köln. Ztg." wird aus Madrid gemeldet: General Otis fragte bei General Rios an, ob die spanischen Truppen in Manila die Amerikaner, sobald diese angegriffen werden sollten, unterstützen würden. Der Ministerrath hat daraufhin beschlossen, daß die Spanier sich unbedingt neutral zu verhalten haben.

Provinzielles.

Graudenz, 12. Januar. Das hier erscheinende polnische Blatt „Gazeta Grudzionska" hatte gegen das Ende des vorigen Jahres unter der Ueberschrift „Gott erlöse Polen" einen Artikel gebracht, worin es hieß: Die Leiden und Verfolgungen unserer Nation von ihren Feinden sind so furchtbar, daß sie kaum zu ertragen sind. Sie spannen uns auf ein Folterbrett, brechen uns die Knochen, reißen uns die Zunge aus und sind dabei noch schlimmer als die Teufel, denn sie gebärden sich wie die Lämmer, während wir die polnischen Wölfe sein sollen, welche Aufruhr und Verrath planen. Ha! Vielleicht wollen sie nur erzielen, daß wir zu den Waffen greifen, damit sie uns ergreifen und im eigenen Blut ersäufen können. Doch schreitet weiter im schrecklichen hundertjährigen Marsch nach Golgatha und suchet Trost im Gebet: „Gott erlöse Polen." Das Gericht ahndete den „Unfug" dieser Tage mit einer Geldbuße von hundert Mark.

Pelplin, 11. Januar. Die hiesige Zuckerfabrik hat gestern die Kampagne beendigt. In der Zeit vom 27. September ab sind 1 022 500 Zentner Rüben verarbeitet worden; 50 000 Zentner weniger als im Vorjahre.

Dirschau, 12. Januar. Gestern Nachmitag fand die erste Sitzung der Stadtverordneten statt. Nach dem Bericht über die Thätigkeit der Versammlung wurden im vorigen Jahre 86 Vorlagen in fünfzehn Sitzungen erledigt. Der Etat betrug 320 000 M., als Zuschläge wurden 200 Proz. der Gewerbe-, Grund- und Betriebssteuer, 280 Proz. der Staatssteuer erhoben. Bei der Wahl des Bureaus erfolgte Wiederwahl der bisherigen Mitglieder: Gasanstaltsbesitzer Monath Vorsitzender, Fabrikdirektor Raabe Stellvertreter, Schriftführer Stadtsekretär Deutschbein und Bank-Kontrolleur Krull. Schließlich nahm die Versammlung die Vorlage des Magistrats betreffend die endgiltige Regelung der Einkommens-Verhältnisse der Lehrkräfte an der Kaiserin Auguste Viktoria-Schule einstimmig an.

Danzig, 12. Januar. Herr Oberpräsident von Goßler begiebt sich am 15. Januar nach Berlin zur Investitur des Schwarzen Adlerordens. Der Herr Oberpräsident empfängt am Freitag den neugewählten Bischof Dr. Rosentreter.

Elbing, 11. Januar. Ein altes geschichtliches Bauwerk verschwindet jetzt von der Bildfläche. Es ist dieses der dem Stadttheater gegenüber gelegene „Weiße Thurm". Der weiße Thurm ist ein letzter Rest von der alten Festungsmauer, deren Erbauung vor mindestens einem halben Jahrtausend erfolgt sein dürfte. Im Jahre 1772 war die Festungsmauer noch vollständig und hatte 13 Thürme. Im nächsten Jahre wurden die Mauern niedergerissen. Einer der Thürme, der Gromannsthurm, wurde 1777 in das Justizgefängniß umgewandelt und 1791 baulich erweitert. Das war der jetzige Weiße Thurm. Das fragliche Grundstück war so lange in städtischem Besitze, wurde vor einiger Zeit an Herrn Maurermeister Depmeyer verkauft. Der Thurm, eine letzte Erinnerung an die „feste Stadt" Elbing (so hieß Elbing in älterer Zeit unter den großen polnisch-preußischen Städten, während man Danzig die „reiche" und Thorn die „schöne" Stadt nannte), wird jetzt abgebrochen, und wird hier ein stattlicher Neubau aufgeführt werden.

Königsberg, 11. Januar. Auch die neue Vorlage des Magistrats wegen der Straßenreinigungs-Reform, über die wir neulich berichteten, ist gescheitert. Der Kernpunkt der Vorlage, die Beitragspflicht der Grundbesitzer, wurde gestern Abend von der Stadtverordnetenversammlung mit 37 gegen 34 Stimmen abgelehnt. Angenommen wurde dann mit 36 gegen 35 Stimmen ein Antrag, die Gesammtkosten auf den städtischen Steuersäckel zu übernehmen. Aber schließlich wurde die ganze Vorlage mit 32 gegen 32 Stimmen abgelehnt.

Königsberg, 12. Januar. Wie Robert Johannes mittheilt, hat er von dem Hofmarschall Grafen Eulenburg die telegraphische Anfrage erhalten, ob er Sonnabend nach Berlin kommen könne; der Kaiser wünsche den rühmlichst bekannten ostpreußischen Dialekt-Humoristen kennen zu lernen und sich von ihm Verschiedenes vortragen zu lassen. Robert Johannes ist bereits auf dem Wege nach Berlin.

Tapiau, 12. Januar. Kehren da am vorigen Freitag einigen Bärenführer mit vier Bären im Krug zu Taplacken ein. Die Bären werden in die Einfahrt gebracht, die Bärenleiter thun sich im Kruge gütlich. Einem Bären, der von mächtigem Freiheitsdrange erfüllt war, ist es möglich, in die weite Welt zu entkommen. Die Bärenführer versichern: „Wenn er wird Hunger haben, wird er schon kommen." Den nächsten Morgen wurde bekannt, daß der Bär auf der Stobinger Feldmark gesehen worden sei. Sofort waren die Jäger da, und viel bewaffnetes Volk schloß sich ihnen an. Bald bekam man Meister Petz zu Gesicht. Büchsen knallten, ohne ihm Schaden zuzufügen. Der Kühnste im Volke wollte den Bär mit Stricken fangen und binden, weil er wußte, daß der Bär einen Maulkorb trug. Als das Thier aber den Haufen Menschen sah, wollte es verduften. Eine allgemeine Hetzjagd begann. Gendarm Sch. kam ihm nahe und schoß, wie die „K. H. Z." berichtet, aus seinem Revolver. Ein Schuß ging vorbei, ein zweiter traf den Hinterfuß, ein dritter machte dem Leben Petzens ein Ende. Im Triumph wurde die Jagdbeute zum Amtsvorsteher und nach Taplacken gebracht. Die Bärenführer waren längst verschwunden.

Aus dem Kreise Fischhausen, 10. Januar. Von einer Kreuzotter gebissen wurde dieser Tage der Arbeiter R. aus Z. Derselbe war mit mehreren Genossen im Walde bei Galtgarben damit beschäftigt, Stubben auszuroden. Bei dieser Gelegenheit fanden die Arbeiter ein ganzes Kreuzotternnest vor. Entsetzt flohen die Arbeiter, um aus dem Bereich der gefährlichen Reptilien zu kommen, nur der gedachte R. blieb und hieb mit der Hacke auf die Schlangen ein, wobei vier Thieren der Garaus gemacht wurde. Leider war er so unvorsichtig, eine nur betäubt daliegende Kreuzotter mit der Hand anzufassen; die Schlange erholte sich und brachte ihm eine Wunde im Arm bei, worauf sie entfloh. Auf den Rath seines hinzugekommenen Brodherrn suchte er einen Arzt auf. Derselbe konstatirte eine schwere Blutvergiftung. Die Heilung dürfte eine längere Zeit in Anspruch nehmen.

Tilsit, 12. Januar. Im Dampfsägewerk in der Ortschaft Splitter fand eine Dampfkessel-Explosion statt. Wie die „Tils. Allg. Ztg." meldet, sind zwei Personen schwer und zwei leicht verwundet.

Rhein, 12. Januar. In der Familie eines hiesigen Handwerksmeisters starb das einzige fünfjährige Söhnchen. Die Mutter ist infolge ihres Verlustes wahnsinnig geworden und in eine Heilanstalt gebracht worden.

Von der russischen Grenze, 10. Januar. In dem Gasthause zu Sweygen kehrte dieser Tage ein anständig gekleideter Herr ein, der eine kleine Kiste mit sich führte. Nach dessen Abreise fand man die Kiste in dem von ihm innegehabten Zimmer vor und bemerkte einen unangenehmen Duft daraus hervordringen. Als man die Kiste öffnete, fand man darin die Leiche eines neugeborenen Kindes. Von dem Besitzer des unheimlichen Fundes war jedoch keine Spur mehr vorhanden.

Bromberg, 10. Januar. Einen eigenartigen Prozeß hat der Unternehmer B. von hier gegen einen in der Nähe von Warschau wohnenden Kolonisten bei dem Gericht in Warschau angestrengt. B. hatte in Erfahrung gebracht, daß dem Kolonisten ein Sohn geboren worden war, der an jeder Hand sechs Finger und an jedem Fuß sechs Zehen hatte. Er trat mit dem Kolonisten in Verbindung und schloß mit ihm einen Kontrakt ab, wonach der Kolonist sich verpflichtete, das Kind, wenn es 1½ Jahre alt sei, dem B. abzutreten, der es dann dem Publikum für Geld zeigen wollte. Dieser Tage hatte nun das Kind das Alter erreicht und B. begab sich zu dem Kolonisten, um das Kind abzuholen. Zu seinem nicht geringen Erstaunen fand er, daß das Kind nur zehn Finger und zehn Zehen hatte. Die Frau des Kolonisten theilte dem B. mit, sie wolle keinen Krüppel zum Sohn haben, sie habe deshalb das Kind nach Warschau gebracht, wo ihm von einem Arzt die sechsten Finger und sechsten Zehen amputirt worden seien. B. verlangt von dem Kolonisten die „Lieferung" eines Kindes mit zwölf Fingern und zwölf Zehen oder einen angemessenen Schadenersatz für das ihm entgangene „Geschäft".

Lokales.

Thorn, den 13. Januar.

— **Personalien.** Der Baubeflissene Ernst Witte zu Hagen, Bezirk Bremen, ist zum Regierungsbauführer des Wasserbaufaches ernannt und der Königlichen Wasserbauinspektion Culm zur Beschäftigung überwiesen worden.

Es wurden versetzt: der Provinzial-Steuer-Sekretär Will von Cassel als Hauptzollamts-Kontrolleur nach Thorn, der Ober-Steuer-Kontrolleur Berg von Culmsee nach Hammerstein, der Ober-Steuer-Kontrolleur Biedermann von Hammerstein nach Thorn, der Zollpraktikant Wilczeck von Berlin als Haupt-Zollamts-Assistent nach Thorn und Steuer-Aufseher Schirrmacher von Strasburg Westpr. als Zolleinnehmer I. Kl. nach Bahnhof Ottlotschin. Dem Hauptzollamts-Assistenten Brombach in Thorn ist der Amtstitel „Hauptzollamts-Sekretär" und dem Steuer-Einnehmer I. Kl. Perlwitz in Marienwerder der Amtstitel „Steuer-Rendant" verliehen worden. Als Grenz-Aufseher auf Probe sind einberufen worden der Vizewachtmeister Musche von Riesenburg nach Neuhof und der Vizefeldwebel Blischnick von Inowrazlaw nach Szymkowo.

— **Militärische Personalien.** Weidmann, Oberleutnant im Infanterie-Regiment Nr. 176 zur Gewehrfabrik nach Spandau kommandirt.

— Die „Kreuzztg." findet, daß es in der **Versammlung der westpreußischen Liberalen** zu Thorn an „erheiternd wirksamen Momenten" nicht gefehlt habe. Des weiteren äußert sie sich: „In Thorn durfte es zu keinem Zusammenstoß zwischen den konkreten Interessen der Nationalliberalen auf der einen Seite und zweier freisinniger Gruppen auf der anderen Seite kommen. Diese Rücksichten machen es erklärlich, daß die gehaltenen Reden, wie die gefaßten Beschlüsse einen höchst „milchsuppenartigen" Charakter trugen, und daß man im Grunde nicht klüger auseinander ging, als man gekommen war." — Milchsuppen sind nach agrarischer Anschauung recht kräftigen Charakters. Und diesen Charakter hat auch zweifellos der liberale Vorstoß gehabt, der die konservativ-agrarische Vertretung Thorns im Landtage beseitigte. Die Milchsuppennatur der westpreußischen Liberalen wird sich hoffentlich den Konservativen bei den nächsten Wahlen noch deutlicher und wirkungsvoller erweisen.

— **Bei Dienstreisen** sind nach einem Beschlusse des Staatsministeriums die Staatsbeamten verpflichtet, die vorhandenen Kleinbahnen, die zur Beförderung von Personen dienen, zu benutzen. Die Beamten erhalten dafür dieselben Entschädigungen wie für Reisen auf Eisenbahnen oder Dampfschiffen mit der Ausnahme, daß bei Reisen, die ausschließlich auf Kleinbahnen oder theils auf Kleinbahnen, theils auf Landwegen zurückzulegen sind, Zu- und Abgangsgebühr nicht gewährt wird. Ist für eine Reise, die mit einer Kleinbahn hätte zurückgelegt werden können, ein Landfuhrwerk oder ein Dampfschiff benutzt worden, so ist die hierfür zuständige Entschädigung nur dann zu gewähren, wenn die Benutzung der Kleinbahnen im Interesse einer angemessenen Erledigung der Reise ungeeignet gewesen ist.

— Von den insgesammt zur Ausprägung gelangten 29,7 Millionen **halben Kronen** (Fünf-Markstücken in Gold) waren Ende 1898 nur noch 5,9 Millionen im Umlauf. Die Ausprägung dieser Münzsorte ist, da sie sich im Verkehr als unbrauchbar erwies, schon im Jahre 1879 eingestellt worden, nicht viel später hat die Zurückziehung der im Umlauf befindlichen halben Kronen aus dem Verkehr durch die Reichsbank begonnen. Eine andere Münzsorte, die das Schicksal der halben Kronen theilt, sind die **silbernen Zwanzigpfennigstücke**. Ihre Gesammtausprägung belief sich Ende 1898 auf 37,7 Millionen Mark. Indessen sind davon bereits wieder 21 Millionen Mark eingezogen, so daß gegenwärtig nur noch 14,7 Millionen von dieser Münzsorte im Umlauf sind. Auch sie wird ebenso wie die halben Kronen schließlich ganz aus dem Verkehr verschwinden.

— **Gesuche von Damen um Beschäftigung im Postdienste** haben, wie der „Elb. Ztg." mitgetheilt wird, für lange Zeit keine Aussicht auf Erfolg, weil sämmtliche Stellen besetzt und im ganzen Deutschen Reiche eine große Anzahl von Bewerberinnen bereits vorgemerkt sind.

— Von der Befugniß, die **Beiträge für die Invaliditäts- und Altersversicherung durch Krankenkassen, Gemeindebehörden oder andere Hebestellen einziehen zu lassen,** machen immer mehr Versicherungsanstalten und in immer weiterem Umfange Gebrauch. So ist, wie der neueste dem Reichstage vorliegende Bericht der Anstalten ergiebt, die Zahl der hierbei in Betracht kommenden Krankenkassen von 1896 auf 1897 um 120 gestiegen. Hauptsächlich fängt man in letzter Zeit in einzelnen preußischen Anstalten an, die Arbeitgeber von dem Markenkleben zu entlasten, während früher eigentlich nur Mittel- und Süddeutschland mit Ausnahme von Bayern, sowie die Hansestädte von der betreffenden gesetzlichen Befugniß Gebrauch gemacht hatten. In der Rheinprovinz waren 1897 schon nicht weniger als 318 Krankenkassen mit der Einziehung der Beiträge beauftragt. Die östlichen preußischen Provinzen stehen allerdings in dieser Beziehung noch zurück, Ostpreußen kennt die Erhebungsart überhaupt nicht. Es ist fraglos, daß mit der weiteren Ausgestaltung der Erhebung der Beiträge durch Krankenkassen u. s. w. nicht nur die Arbeitgeber entlastet, sondern auch bessere Sicherheiten für das vollständige Einkommen der Beiträge geboten werden.

— **Radler, laß den Hund zu Hause!** Die „Allgemeine Thierschutzzeitung" veröffentlicht nachfolgenden Artikel: „Das Zweirad hat sich bei uns eingebürgert und wir haben nichts dagegen zu erinnern; nur bemerken wir manchmal auf seiten der Radfahrer eine Gedankenlosigkeit, die wegen der damit verbundenen Grausamkeit eine so unschuldige und heilsame Körperübung nicht entstellen sollte. Der Radfahrer kann weiter und schneller rennen, als das Pferd; zuweilen aber vergißt er, daß das, was für Pferde unmöglich und für ihn leicht ist, für einen Hund beinahe tödtlich sein kann. Radfahrer sollten ihre Hunde zu Hause lassen. Die gewöhnliche Schnelligkeit in der Stunde (15—18 Kilomtr.), mit der sie sich unter vollkommenster Behaglichkeit fortbewegen und die sie ohne Mühe stundenlang beibehalten können, übersteigt die Kräfte eines Hundes, und selbst wenn sie langsamer fahren, strengt die gewöhnliche Fahrt den Hund aufs äußerste an. Es hat uns geschmerzt, sehen zu müssen, wie nicht wenige Hunde ihren

Herrinnen oder (was oft genug vorkommt) ihren Herren mühsam, mit Zeichen offenbarer Erschöpfung folgen, und das alles geschah, davon sind wir überzeugt, nicht mit Absicht oder aus Grausamkeit, sondern aus reiner Gedankenlosigkeit. Sollten wir da nicht die Radfahrer bitten, zu bedenken, daß der Hund kein passender Gefährte für einen Radfahrer ist?"

— Westpreußische Pferdezucht-Genossenschaften waren s. Z. wegen Vergehens gegen die vom Herrn Oberpräsidenten erlassene Körordnung in Strafe genommen worden und hatten ein Gnadengesuch an den Kaiser um Erlaß der Strafen gerichtet. Wie ein Interessent, Herr Gutsbesitzer Johs. Pauls I-Platenhof (Kr. Marienburg) mittheilt, hat der Herr Justizminister im Einverständniß mit dem Herrn Landwirthschaftsminister keinen Anlaß gefunden, die von den westpreußischen Pferdezuchtgenossenschaften an Se. Majestät gerichteten Gnadengesuche um Erlaß der Strafen auch vorzulegen, so daß diese nunmehr als abgelehnt zu betrachten sind. Diese Mittheilung ist in ihrem vollen Umfange nicht richtig. Im Gegentheil ist nach dem „Ges." ein Theil der Gnadengesuche von dem Kaiser berücksichtigt und die Strafe auf ein Zehntel der ursprünglichen Höhe herabgesetzt worden.

— In der Knabenmittelschule hielten heute Vormittags 10 Uhr die Herren Pätzold-Dommnau (Ostpr.) und Fietz-Neumünster (Schleswig-Holstein) Probelektionen in Geometrie resp. Deutsch. Die Stadtschuldeputation war durch die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Rektor Lindenblatt und Direktor Dr. Maydorn vertreten.

— Am Dienstag Nachmittag hielt die Maler-Innung das Januarquartal ab. Es wurden zwei Lehrlinge eingeschrieben. Die Bestätigung der neuen Innungsstatuten ist noch immer nicht eingetroffen. Es ist jetzt von der Regierung die Wahl eines Innungsausschusses gefordert worden. Die Anwesenden wurden über die Wahl noch nicht einig, sie soll später stattfinden. — Am Mittwoch hielt die Innung der Fleischermeister das Quartal ab. Es fanden zwei Freisprechungen und zwei Einschreibungen von neuen Lehrlingen statt. Der Kassirer Herr Tews legte Rechnung, die Prüfung der Kasse und der Beläge soll später stattfinden, wenn die Revisoren gewählt sind. Die Bestätigung der neuen Innungsstatuten ist auch hier noch nicht erfolgt. Man vermuthet die Verzögerung in dem Umstande, daß die Culmsee'er Innungsmitglieder aus der Thorner Innung ausscheiden und eine eigene Innung bilden wollen. Die Thorner bekämpfen diese Absicht und werden hierin von den Thorner Aufsichtsbehörden unterstützt.

— Der von dem Radfahrerverein „Vorwärts" zu seinem nächsten Vergnügen engagirte Kunstfahrer R. E. Kaufmann ist, wie man uns mittheilt, Meisterfahrer der Welt im Kunstfahren und Besitzer sämmtlicher zu Recht bestehenden Meisterschaften, ausgefochten unter den als international anerkannten London Sporting Life Regeln.

— Die Besichtigung der Rekruten des ersten Bataillons Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15 findet am 14., 16. und 17. d. M. hierselbst, die Besichtigung der Rekruten des 2. Bataillons genannten Regiments findet in der Zeit vom 19. bis 21. d. M. in Graudenz durch den Kommandeur des Regiments, Oberstleutnant Ohm statt.

— Die Arbeiten zur Erweiterung der Uferbahn sind bis auf einige Restpflasterungen vollendet. An der Stelle, wo früher das alte Zollhaus, die Winde stand, befindet sich jetzt ein geräumiger eingeebneter Platz, über den das neue Ladegeleise der Uferbahn in einer Länge von ungefähr 300 Metern hinweggeht. Nach Westen zu ist das neue Ladegeleise bis zum Holzlagerplatz gelegt und an das bei der Defensionskaserne vorüberführende Hauptgeleise der Uferbahn angeschlossen. Durch diese Erweiterungen gewährt die Uferbahn noch einmal so viel Platz zu direkten Umladungen aus der Eisenbahn in Weichselkähne und umgekehrt. Das wird namentlich bei Beginn der Schifffahrt, wo erfahrungsmäßig der Andrang ein sehr starker ist, von besonderer Bedeutung sein.

— Ein Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag in einem Hause der Elisabethstraße, indem eine Frau in dem dunklen Hausflur an die Kellertreppe gerieth und hinunter fiel, wobei sie sich recht erhebliche Verletzungen zuzog. Eine Warnung für Hauswirthe, den Flur zu erleuchten und die Kellerthür zu schließen.

— Ein großer Wels von über 80 Pfd. Schwere wurde von mehreren mit Eisgewinnung beim Winterhafen beschäftigten Fischern durch Zufall erlegt. Der Fisch war bei höherem Wasserstande in ein tiefes Loch im Strombette gerathen und konnte dasselbe bei dem jetzt niedrigen Wasser nicht verlassen; er wurde von einem Fischer durch die Eisaxt auf den Kopf getroffen.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 4 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 5 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 0,36 Meter.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die hiesige agrarische Zeitung jubelt, daß es im Reichstag gelungen ist, den Nachweis zu liefern, daß gar keine Fleischtheuerung vorhanden ist — wer das sagt, das ist ein böswilliger Freisinniger! Wir sind trotzdem der Ansicht, daß, wenn man die Thorner Hausfrauen, auch die, deren Männer Stockagrarier sind, fragt, so wird sich wohl nicht eine finden, die da sagt: Fleisch ist nicht teurer geworden. Andererseits werden auch unsere reaktionärsten Fleischer, die Schuld sein sollen, wenn über hohe Fleischpreise geklagt wird, bei ihrem Jahresabschluß sagen: daß sie einen so schlechten Abschluß wie 1898 lange nicht gehabt haben.

Es kann durch Enqueten viel bewiesen werden und es klingt so schön, wenn der deutsche Mann von „nationalem Rindvieh und Schwein" ernährt wird, aber auf die Dauer läßt sich der gesunde Menschenverstand nicht todt machen.

Leider haben auch nicht einmal unsere Landleute Vortheile von dem Verbot der Vieheinfuhr. Früher als die Grenze offen war, waren junge Schweine billig und es lohnte dem kleinen Mann, dieselben aufzufüttern — heute sind sie so theuer, daß er sie kaum bezahlen kann. Früher war mageres Rindvieh billig und bei der Mastung erzielten unsere Landwirthe einen Mehrpreis von mindestens 3 Mark für den Zentner. Heute erreichen sie kaum 1 bis $1^1/_2$ Mark mehr.

e

Kleine Chronik.

* Noch ein Disziplinarverfahren. Von dem Disziplinarverfahren gegen Professor Delbrück ist zur Zeit alles still. Die Sache geht aber ihren Gang weiter. Inzwischen wird von einem neuen Disziplinarverfahren gegen eine beamtete Person gemeldet. Ein solches ist eingeleitet worden gegen die 32jährige hamburgische Staatslehrerin Karoline Dorothee Elisabeth Gaebler. Die Dame hat aber weder einen Minister beleidigt, noch die Ausweisungspolitik gemißbilligt. Sie hat sich vielmehr nur ohne Mittheilung an ihre Schulbehörde am 2. Oktober v. J. von dem Kaufmann Dietrich, in dessen Familie sie verkehrte, entführen lassen. Beide — Dietrich mit Zurücklassung von Frau und Kindern — sind nach Südamerika entflohen. In diesem Falle wird kein Mensch etwas gegen das Disziplinarverfahren einzuwenden haben; unsere „nationalen" Blätter, die so artig gegen Delbrück gehetzt haben, wären gewiß froh, wenn Delbrück gleichfalls nach Südamerika auswanderte. Er thut ihnen aber nicht den Gefallen.

* Für Inhaber von Tanzlokalen hat der Finanzminister eine wichtige Verfügung erlassen. Nach dieser soll es zuläßig sein, daß zuverläßigen Wirthen für die Dauer eines Monats eine einheitliche Genehmigung zur Veranstaltung solcher Tanzlustbarkeiten widerruflich ertheilt wird, bei welchen die Musik auf einen Klavierspieler, sowie einen Violinspieler beschränkt bleibt.

* Im Streit wurde zu Worms der Gutsbesitzer Schmidt von seinem Sohne erschossen. Der Thäter ist verhaftet.

* Zur Verhaftung des Majoratserben Grafen von und zu Egloffstein-Arklitten wird der „Voss. Ztg." mitgetheilt: Graf Egloffstein ist weder wegen Wechselfälschung noch wegen verbotenen Spielens in Haft genommen worden, sondern wegen Untreue. Der Graf und ein gewisser Henry Schachtel, der auf allen Rennplätzen bekannt ist, hatten das Accept eines Großgrundbesitzers über 10 000 Mk. zur Diskontirung bekommen. Sie brachten den Wechsel in Breslau für 3000 Mk. unter und reisten mit dem Gelde im Sommer nach Bad Gastein. Der Großgrundbesitzer mußte nun sein Accept, für das er kein Geld bekommen hatte, einlösen und zeigte dann die beiden Empfänger an. Diese wurden vom Untersuchungsrichter vernommen und nach der Vernehmung abgeführt. Die Verhafteten sind in den Kreisen der gewerbsmäßigen Spieler wohlbekannt, die Verhaftuug hat aber mit der Berliner Spielersache nichts zu thun.

* Die Strafthat des Rittmeisters Grafen von Stolberg-Wernigerode, der, wie erinnerlich, im September v. J. den Sergeanten Scheinhardt erstochen hatte und deswegen mit zwei Jahren Festung bestraft wurde, scheint eine sehr milde zu sein. An einem Nachmittag der letzten Woche konnte man, wie aus Straßburg mitgetheilt wird, den Verurtheilten in Begleitung eines andern Herrn in Straßburg den Nikolausring passiren sehen. Beide Herren waren in Zivil und anscheinend auf einem Spaziergange begriffen. Seit einigen Wochen hält sich auch der nach kurzer, in Freiburg i. B. verbüßter Gefängnißhaft begnadigte ehemalige Premierleutnant v. Brüsewitz in Straßburg auf.

* Frhr. v. Hammerstein — so behauptet ein Berliner Lokalberichterstatter — soll bereits am 2 Mai 1898 aus der Strafanstalt (Zellengefängniß) entlassen worden sein. Er habe einen Arbeitsverdienst von über 70 Mk. ausgezahlt erhalten und sei nach der Schweiz abgereist. — Es wäre von Interesse, wenn über diesen Fall eine amtliche Auskunft ertheilt würde. Früher hieß es, eine Begnadigung Hammersteins sei abgelehnt worden.

* Wegen langjährigen schmerzhaften Leidens hat in Wien am Dienstag der pensionirte Universitätsprofessor Dr. Finger, ein 80jähriger Greis, einen Selbstmordversuch unternommen und sich schwer verletzt.

* Schiffsbrand. Der Dampfer „Viktoria" von der Veloce-Kompagnie, nach Buenos-Aires bestimmt, mußte, wie das „Berliner Tageblatt" meldet, in Alicante anlaufen, da im Laderaum Feuer ausgebrochen war; die Bemühungen, den Brand zu löschen, sind bis jetzt vergeblich, 460 Passagiere und die Besatzung mußten in Folge dessen landen. Der Brand ist durch vier „blinde Passagiere" entstanden. Die vier Personen, welche sich auf den Dampfer geschlichen hatten, um die Fahrt gratis mitzumachen, hatten in der unmittelbaren Nähe von Schwefelsäcken, die zur Ladung gehörten, Zigarren angezündet und geraucht.

* Ein greiser Leutenant. Der 73jährige Musikdirektor Goldschmidt vom Regiment der Königsgrenadiere in Liegnitz ist, wie von dort gemeldet wird, bei seinem Dienstausscheiden zum Leutnant befördert worden. — Diese späte Rangerhöhung mag manchem Zivilisten komisch erscheinen, im Grunde aber hat sie einen sehr ernsten Hintergrund. Die Stellung der Leiter von Militärkapellen ist aus dem einfachen Grunde für Personen, die ein Gefühl für Manneswürde besitzen, eine recht heikle, weil Kapellmeister nur den Rang eines Feldwebels besitzen und darum jedem Fähndrich oder jüngsten Leutnant die soldatische Reverenz erweisen müssen. Es ist in Berlin wiederholt vorgekommen, daß ein so braver, verdienstvoller und ehrwürdiger Kapellmeister, wie der Komponist des Düppeler Sturmmarsches, der alte Piefke, wenn er mit Freunden und Kollegen, wie Josef Joachim oder Professor Radeke, nach dem Konzert ein Restaurant betrat, vor blutjungen Leutnants strammstehen mußte. Und dieser alte Herr hatte nicht nur beim Sturm der Düppeler Schanzen, sondern auch in vielen anderen Schlachten seine Bravour bewiesen und war dafür ausgezeichnet worden. Piefke aber war nicht der einzige Leiter von preußischen Militärkapellen, der außer der musikalischen Bildung noch in Bezug auf Kenntnisse, reiche Lebenserfahrung und persönliches Verdienst die meisten Offiziere überragte, denen er seine Ehrfurcht bezeugen mußte. Im Kriegsministerium scheint man während der letzten Jahre doch die Rangbemessung der Kapellmeister und Musikdirektoren ins Auge gefaßt zu haben, dafür sprechen die Umstände, daß man dem Armeeinspektor der Militärkapellen, Herrn Roßbach, Hauptmannsrang verliehen und den Musikdirektor Goldschmidt zum Leutnant befördert hat. Bis zu seinem 73. Lebensjahre mußte dieser Musikdirektor jeden Portepee-Fähnrich, dem er begegnete, ehrfurchtsvoll grüßen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. Januar. In der Deputirtenkammer war heute der Saal dicht gefüllt. Deschanel hielt seine Antrittsrede als neu gewählter Präsident und führte aus, daß es die Pflicht des Präsidenten sei, sich der Unparteilichkeit zu befleißigen und versöhnend zu wirken. Am Schluß sagte der Präsident, daß Frankreich sein Heer, aber auch die Gerechtigkeit liebe und forderte die Deputirten auf, Ruhe und Kaltblütigkeit zu bewahren. (Beifall.) Auf Verlangen Dupuys beschloß die Kammer, sofort in die Debatte über die Interpellation bezüglich der Angelegenheit Beaurepaire einzutreten. Der Deputirte Millevoye konstatirte die Erregung, die durch die Anschuldigung Beaurepaires gegen gewisse Richter verursacht werde. (Lebhafte Protestrufe.) Redner verlangte eine Untersuchung. Es sei unmöglich, die Revision unter den gegenwärtigen Verhältnissen fortzusetzen; er verlange Disziplinarmaßregeln gegen die schuldigen Beamten, und sagte, der Kammer und der Regierung liege es ob, die Gemüther wieder zu beruhigen. Lasies (Antisemit) führte aus, die Kammer habe genug von der Dreyfus-Affaire, man müsse eine aufrichtige Untersuchung anstellen. Redner griff Loew, Bard und Manau an. (Protestrufe, Tumult.) Dufury protestirt gegen Lasies' Worte. Der Präsident Deschanel rief Lasies zur Ordnung. Lasies sagte schließlich unter Lärm des Hauses, die Kriminalkammer sei parteiisch; die Dreyfus-Kampagne werde mit fremdem Geld unterhalten. (Große Unruhe.) Darauf nahm der Justizminister Lebret das Wort.

Die Kammer verhandelte die Interpellation bezüglich die Angelegenheit Bard-Picquart. Nach stürmischer Sitzung wurde mit 423 gegen 124 Stimmen die von der Regierung gebilligte einfache Tagesordnung angenommen. —

Die Kriminalkammer des Kassationshofes vernahm heute du Paty de Clam; Loew führte den Vorsitz. —

14. Januar.				
	Sonnen-Aufgang	8 Uhr	7	Minuten.
	Sonnen-Untergang	4 „	12	„
	Mond-Aufgang	9 „	7	„
	Mond-Untergang	8 „	12	„

Tageslänge 8 Stund. 6 Minut., Nachtlänge 15 Stund. 54 Minut.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 13. Januar Fonds: fest.		12. Jan.
Russische Banknoten	216,45	216,45
Warschau 8 Tage	216,00	216,10
Oesterr. Banknoten	169,55	169,45
Preuß. Konsols 3 pCt.	93,90	94,00
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	101,60	101,60
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	101,50	101,50
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,75	93,80
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	101,50	101,50
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	90,80	90,90
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	99,60	99,60
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,50	99,40
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	fehlt	fehlt
Türk. Anl. C.	27,25	27,20
Italien. Rente 4 pCt	93,30	93,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,75	91,75
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	197,70	197,50
Harpener Bergw.-Akt.	180,50	179,20
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,10	127,50
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	$80^3/_8$	$80^1/_2$
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	62,20	fehlt
„ „ „ 70 M. St.	40,70	39,60

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 13. Januar.

Loco cont. 70er	39,50 Bf.,	37,90 Gd.	—,—	bez.
Jan.	39,50 „	—,— „	—,—	„
Febr.	41,50 „	—,— „	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 12. Januar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 726 bis 783 Gr. 158—168 M., inländ. bunt 761 Gr. 163 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 679—750 Gr. 139 bis $140^1/_2$ M.

Gerste: inländ. große 662—674 Gr. 137—138 M., transito große 641 Gr. 101 M., transito kleine 615 Gr. 97 M., ohne Gewicht 93 M.

Hafer: inländischer 125—127 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- 4,00—4,05 M.

Zentral-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 12. Januar.

12 Bullen: mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 27—28 M., gering genährte 24 M.; 2 Ochsen: junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 26—27 M.; 18 Kühe: Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 29 M., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 25—26 M., gering genährte Kühe und Kalben 22 M.; 24 Kälber: mittlere Mast- und gute Saugkälber 38—40 M., geringere Saugkälber 35 M.; 101 Schafe: ältere Masthammel 22 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 18 M.; 145 Schweine: Vollfleischige im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 41 M., fleischige 39—40 M., gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 37—38 M. pro 100 Pfund lebend Gewicht.

Bekanntmachung.

An Zinsen des Maurermeister Pösch'schen Armenlegats waren für letzte Weihnachten verfügbar . . . . 910,50 Mk.
Dazu kamen durch Vermittelung des Herrn Stadtrath Löschmann 133,— „
1043,50 Mk.

Daraus sind am 24. Dezember 1898 bedacht worden 99 Hospitaliten mit je 1,50 Mk. und 274 andere Personen mit Gaben von 3—10 Mk.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß im abgelaufenen Kalenderjahre zur Vertheilung an Bedürftige gelangt sind 831,00 Mk. Zinsen nachgenannter Armen-Legate:

a) des Mindt-Engelke'schen 363,50 Mk. an 26 Personen,
b) der Frau Kaufmann Auguste geb. Schwartz-Bestvatter 210,— „ „ 30 „
c) des Kaufmanns Gieldzinski 97,50 „ „ 2 „
d) des Gutsbesitzers Schwartz 160,— „ „ 9 „

und zwar zu a am 22. September,
„ „ „ b „ 15. dto.
„ „ „ c „ 5. dto.
„ „ „ d „ 24. Dezember.

Thorn, den 10. Januar 1899.

Das Armen-Direktorium.

Ella Land
Albert Land
Vermählte.

Heute früh 4 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere theure Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Susanna Nüssler
geb. Gadjalska
im 90. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn, den 13. Januar 1899.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Culmervorstadt Nr. 3, aus statt.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 16. d. Mts., Mittags 12 Uhr
werde ich bei dem Bauunternehmer **Lange** in **Schönsee**
8 Arbeitspferde, 4 Frachtwagen, 1 Fahrrad, 19 Bände Lexikon, einen großen Posten Nutzhölzer, Birken- u. Kiefern-Bretter und -Bohlen, Ellernbretter, 300 Deichselstangen, Birken- und Ellernstämme
öffentlich zwangsweise versteigern.
Der Verkauf findet bestimmt statt.
Thorn, den 13. Januar 1899.
Hehse, Gerichtsvollzieher.

Mocker Sackgasse 7 sowie Bromb. Vorstadt 91, worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen zu verkaufen.
Louis Kalischer.

Im Ausverkauf bei

J. Biesenthal,

Heiligegeiststr. 12
sind noch sehr billig zu haben:
Bettbezüge, Bettinlette, Laken-Leinwand, weisse Bettbezüge, Hemden-Leinwand, Linon, Dowlas, Hemdentuche etc.
Nur noch kurze Zeit!

Standesamt Mocker.

Vom 4. bis 12. Januar 1899 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Arbeiter Bernhard Wanatowski. 2. Sohn dem Arbeiter Eduard Urbanski. 3. Sohn dem Pfefferküchler Albert Grützke. 4. Tochter dem Schlosser Johann Araszewski. 5. Tochter dem Arbeiter Leopold Seehaber. 6. Tochter dem Arbeiter Bernhard Stiller. 7. Tochter dem Arbeiter Christian Gosdschau. 8. Tochter dem Arbeiter Johann Frohwerk-Schönwalde. 9. Tochter dem Instrumentenmacher Carl Schulz-Neu-Weißhof. 10. Tochter dem Schmied Eguchiel Ryglewski. 11. Sohn dem Hilfsbremser Franz Wyczynski. 12. Sohn dem Arbeiter Rochus Grelewicz. 13. Sohn dem Gärtner Andreas Groczyk. 14. Unehelicher Sohn. 15. Sohn dem Arbeiter Julius Haberer-Schönwalde. 16. Sohn dem Arbeiter Thomas Beiger. 17. Sohn dem Pfefferküchler Anton Piorkowski. 18. Sohn dem Besitzer Eduard Sieg. 19. Tochter dem Amtsdiener Adam.

b. als gestorben:

1. Willy Horn 2 J. 2. Gottfried Rubin-Neu-Weißhof 2¾ J. 3. Schulz-Neu-Weißhof (ohne Vorname) 10 St. 4. Anton Ziolkowski 3 M. 5. Emilie Wirzbinski geb. Ciechewicz 67 J. 6. Clara Horstmann geb. Marohn 42 J. 7. Friederike Frost 5 M. 8. Else Gaglin 8 M. 9. Frieda Volgmann 6 M. 10. Piorkowski (ohne Vorname) 6 St. 11. Todtgeburt. 12. Ernst Beiger 1 T.

c. ehelich sind verbunden:

1. Schutzmann Hermann Hein-Berlin mit Antonie Horn. 2. Schuhmacher Viktor Milde mit Martha Drogosch.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 / 19. August 1897 hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe durch Erlaß vom 20. November 1898 genehmigt, daß der Bezirk der Handelskammer zu Thorn auf die Kreise Briesen, Culm, Löbau und Strasburg ausgedehnt werde. Für die hinzutretenden Kreise sind 8 Mitglieder zu wählen, und zwar soll jeder der neuen Kreise einen Wahlbezirk bilden und 2 Mitglieder wählen. Für die Wahlen werden die Wahlberechtigten der einzelnen Wahlbezirke unter Zugrundelegung des Ergebnisses ihrer Veranlagung zur Gewerbesteuer in zwei Abtheilungen getheilt, deren jede ein Mitglied wählt. Als Wahlorte werden die Kreisstädte Briesen, Culm, Neumark und Strasburg festgesetzt. In dem Wahlbezirke Briesen sollen auch diejenigen Wahlberechtigten des Kreises Briesen wählen, die bisher schon der Handelskammer für Kreis Thorn angehört haben.

Der Wahltermin wird später bekannt gemacht werden. Die Listen der Wahlberechtigten für die einzelnen Wahlbezirke liegen

vom 17. bis einschl. 23. Januar

auf den Landrathsämtern der genannten Kreisstädte aus. Einwendungen gegen die Listen sind innerhalb einer Woche nach beendeter Auslegung bei der Handelskammer für Kreis Thorn anzubringen.

Thorn, den 9. Januar 1899.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.
Herm. Schwartz jun.

Keuch- und Krampf-Husten sowie **chronische Catarrhe** finden schnelle Besserung und Heilung durch Issleib's berühmte **Catarrh-Brödchen.**
Erfolg überraschend!
In Beuteln à **35 Pfg.** bei **A. Koczwara,** Elisabethstr., **C. Majer,** Breitestr., **C. A. Guksch,** Breitestr., **H. Claass,** Seglerstr., **Anders & Co.,** Breitestraße und Altstädter Markt.

Zarte, weisse Haut
jugendfrischen Teint erhält man sicher,
Sommersprossen
verschwind. unbedingt beim tägl. Gebr. v.
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von **Bergmann u. Co.** in **Dresden.**
Vorr. à St. 50 Pf. bei:
J. M. Wendisch Nachf., Seifen-Fabr.
und **Paul Weber,** Drogen-Handlung.

Einige Herren finden
guten Mittagstisch,
auf Wunsch auch ganze Pension,
Culmerstr. 11, 2 Tr. L. Gedemann

Trockenes Klobenholz
I. und II. Kl. offerirt billigst
Max Mendel, Mellienstr. 127.

Zu verkaufen:
60—70 Klafter Stubben,
im Ganzen oder einzeln,
ein Wallach,
braun, 4 J., stark. Arbeitspferd,
ein Fohlen,
1½ Jahre.
Georg Loens, Elsnerode, Thorn.

Zwei Söhne achtbarer Eltern, welche Lust haben, die **Klempnerei zu erlernen,** können sich melden
Baderstraße 7 i. L.

Junge Mädchen,
welche d. **Damenschneiderei** erl. möchten, können sich melden. **Elisabethstr. 10, III.**
Geschw. Zimmermann.

---

1 j. Mädch. als Mitbew. gesucht Bäckerstr. 13, II.

Möblirtes Zimmer
mit Pens. wird v. 2 jungen Leuten gesucht. Off. m. Preis. v. **O. J.** a. d. Exp. d. Z. erb.

---

7 Zimmer
nebst Balkon u. allem Zubehör in der 2. Et. vom 1. April zu vermiethen oder auch fünf Zimmer auf derselben Seite.
Louis Kalischer. Baderstr. 2.

Ohne Ziehungsverlegung, ohne Reducirung des Gewinnplanes.

Dritte Berliner
Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich
am 19. Januar 1899
3233 Gewinne = Mark 102000 Werth
Hauptgewinne
15000, 10000, 9000, 8000 M.
Loose à **1 M.,** auf 10 Loose ein Freiloos, Porto und Liste **20 Pfg.,** empfiehlt u. versendet **auch gegen Briefmarken**

Carl Heintze, General-Debit, **Berlin W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.**
Reichsbank Giro-Conto.

Donnerstag, den 2. Februar 1899:
Lieder-Abend: Hildach.

Mittwoch, den 15. Februar 1899:
Reuter-Abend: Junckermann.

Verkauf eines Konkursmassen-Lagers.

Das zur **Alexander Smolinski'schen Konkursmasse in Thorn** gehörende **Waarenlager,** bestehend aus

fertiger Herren- und Knaben-Garderobe, Lager von Buckskin und anderen Anzug- und Paletotstoffen,

im Taxwerthe von Mk. 11165,10 incl. Inventar, soll im Ganzen verkauft werden. Besichtigung des Lagers zu jeder Tageszeit nach vorheriger Meldung beim Verwalter. Schriftliche Offerten mit einer Bietungskaution von Mk. 1000 sind **bis zum 19. Januar, Vormittags 12 Uhr** bei dem unterzeichneten Verwalter abzugeben. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Max Pünchera, Konkursverwalter, Thorn.

Tricotagen,
Wollhemden, Wollbeinkleider
für Herren und Damen,
garantirt reine beste krumpffreie Wolle,
beste Qualitäten,
um zu räumen enorm billig.
Hermann Friedländer.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
(**alte** Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.
Versicherungsbestand:
71 700 Personen und **541** Millionen Mark Versicherungssumme.
Vermögen: **169** Millionen Mark.
Gezahlte Versicherungssummen: **115** Millionen Mark.
Dividende an die Versicherten für 1899:
42% der ordentlichen Jahresbeiträge.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (**Unanfechtbarkeit** dreijähriger Policen) eine der **größten** und **billigsten** Lebensversicherungs-Gesellschaften. — **Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.** Nähere Auskunft ertheilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter

Paul Engler, Baderstraße 1.

Dampfpflüge
und
Dampfwalzen
in den bewährtesten Constructionen zu Kauf und Miethe
empfehlen
John Fowler & Co., Magdeburg.

Ein grosser Posten
Stoff- & wattirte Röcke
fabelhaft billig.
Hermann Friedländer.



Schönster Glanz auf Wäsche
wird selbst der **ungeübten** Hand garantirt durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten
Amerikanischen Glanz-Stärke
von **Fritz Schulz jun., Leipzig. Preis pro Packet 20 Pf.** Nur ächt, wenn jedes Packet nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. **Prüfet und urtheilet selbst! Ueberall vorräthig.**

Am 16. Januar, Artushofsaal:
Concert Herzog.
Anfang 7½ Uhr. Billets à 3, 1½, 1 Mk.
bei **E. F. Schwartz.**

Litteratur- u. Culturverein.

Wegen demnächst stattfindender Revision der Vereinsbibliothek sind sämmtliche aus derselben entliehenen Bücher bis **spätestens zum 20. d. Mts.** bei der Verwalterin der Bibliothek Frau Lehrer **Kramer** zurückzuliefern.

Nach diesem Zeitpunkte erfolgt Abholung der Bücher durch den Vereinsboten auf Kosten der Entleiher.

Der Vorstand.

Ziegelei-Restaurant.
Heute Sonnabend:
Großes Wurst-Essen.
J. Popiolkowski, Oekonom.

Fürstenkrone, Mocker.
Sonnabend, den 14. d. M.:
Großer Maskenball,
wozu ergebenst einladet
H. Borowska.
Alles Nähere geben Plakate an.

Tanz-Kursus.

Die **zweite Hälfte** meines Kursus beginnt am **Montag,** den **16. Januar,** Abends 8½ Uhr im **Artushofe. Aufnahme von neuen Schülern** dortselbst von 11—2 Uhr am **Montag, den 16. Januar.**

Hochachtungsvoll
W. St. v. Wituski,
Balletmeister.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, d. 15. Januar 1899:

Altstädt. evangl. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags: kein Gottesdienst.

Evangelische Garnisonkirche.
Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.

Mädchenschule in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Ev. Kirche zu Podgorz.
Nachm. 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Thorner Marktpreise
am Freitag, den 13. Januar 1899.
Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	90	1	—
Schweinefleisch	„	1	10	1	20
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	1	80	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	40	—	—
Zander	„	1	20	1	40
Hechte	„	1	—	1	20
Bressen	„	—	90	1	—
Schollen	„	—	—	—	—
Puten	Stück	3	50	6	—
Gänse	„	4	50	6	—
Enten	Paar	4	50	5	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	80
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	60	—	70
Rebhühner	„	—	—	—	—
Hasen	Stück	2	20	2	40
Butter	Kilo	1	70	2	40
Eier	Schock	2	40	2	60
Kartoffeln	Zentner	1	80	2	—
Heu	„	2	75	3	—
Stroh	„	1	80	2	—

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.